

Fördern und Fordern im Sport

14.01.2016 09:00

Von Hermann Rüegg



Bilöd: Hermann Rüegg

Beim gemeinsamen Treff des Panathlon Club Region Wil und des Club22, dem Förderverein des EC Wil, im Hof zu Wil

Sport allgemein Für den Nachwuchs des EC Wil gab es vom Club22 ein verspätetes Weihnachtsgeschenk, das heisst einen Check über 10'000 Franken. Seit 21 Jahren ist der Club22 ein moralisches wie auch finanzielles Rückgrat des EC Wil, während der Panathlon Club seit 32 Jahren für sauberen, fairen und ehrlichen Sport einsteht, das Ehrenamt hochhält und auch den Nachwuchs fördert. Dies tut er im Moment mit der Auszeichnung des Sporförderers in Wil und der Unterstützung von Judoka Jana Bruggmann aus Bichwil. Stadtpräsidentin Susanne Hartmann lobte in ihren Worten die Verdienste und Anstrengungen der beiden Vereine und versprach auch, dass sie demnächst ein 1. Ligaspiel des EC Wil in der IGP Eishalle Bergholz mitverfolgen möchte. Mit der von 22er-Obmann Rodolfo Vettiger überreichten 22er-Memberkarte hat sie sogar Gratiseintritt.

Beruhigende Zahlen

In ihren Informationen aus dem Rathaus wies Stadtpräsidentin Susanne Hartmann darauf hin, dass nach wie vor die Zusammenführung und Anpassung der Reglemente infolge der Fusion von Wil und Bronschhofen sowie die Leistungs- und Effizienzüberprüfungen (etwa 80 Massnahmen) in allen Ressorts nach wie vor einen grossen Aufwand fordern. «Es sind nach aussen eher unspektakuläre Arbeiten aber enorm wichtig und für die Zukunft wegweisend», so Hartmann. Nebst diesen Arbeiten, welche noch nicht alle termingerecht abgeschlossen sind, werde vor allem auch die Schulfrage die kommenden Jahre mitbestimmen. Sie ist weiter erfreut über die recht stabile

Finanzlage der Stadt. Positiv erwähnte sie auch die Auslagerung und Neuregelung der Pensionskasse, welche für die Stadt keine finanziellen Wunden hinterliess. «Wenige Tage vor der berühmten Frankenanpassung der Nationalbank im Januar 2015 wurden die Verträge unterzeichnet und alles geregelt. So mussten wir keine finanziellen Einbussen in Kauf nehmen», meint Hartmann.

Andere Mentalitäten

Im Gegensatz zum EC Wil, wo alles ohne grosse Reibungsflächen ablaufe, habe man mit den Vorhaben der FC Wil 1900 AG einige Wünsche und Vorhaben auf dem Tisch, welche nach Lösungen suchen. «Es sind faire, offene, aber auch klare Gespräche zwischen den Vertretern des FC Wil und der Stadt.

Inzwischen ist es auch den neuen Investoren klar, dass sich unser Gemeinwesen, der Stadtrat und ich als Stadtpräsidentin an die gesetzlichen Vorgaben die terminlich vorgegeben Abläufe und die vorgegebenen Entscheidungswege halten müssen und werden, damit sie auch von der Mehrheit goutiert werden. Die Mühlen in der Schweiz mahlen etwas langsamer, haben aber immer gute Lösungen zum Ziel. Es sind hier zwei verschiedene Mentalitäten und Ansichten, die sich zuerst finden mussten. Man ist aber auf guten Wegen, um für beide tragbare und auch machbare Lösungen zu finden und so gemeinsam zum Ziel zu kommen», so Hartmann.

Den Jägern immer voraus

In seinem Kurzreferat ging Dr. Bruno Damen vor allem auf seine Erfahrungen und Aufgaben als Sportarzt ein. Er ist zurzeit Teamarzt beim FC St.Gallen und berät auch die NLA-Handballer von Fortitudo Gossau. Zur Kontrolle der Fussballer beim FC St.Gallen meint Damann: «Im Vergleich von verschiedenen Sportarten schleckt es keine Geiss weg, dass Fussballer (nicht nur beim FCSG) eher trägere Akteure sind und in Sachen Disziplin und Trainingsfleiss nicht zu den Weltmeistern gehören. Um Leistungen, Anforderungen, Wünsche und Forderungen von beiden Seiten zu optimieren, braucht es mehr Kontrolle und Disziplin. Dies wirkt sich sicher auch positiv für die Zukunft der Sportler aus. Fussballer als Teamsportler nehmen eher mal eine Auszeit als zum Beispiel ein

Einzel-Ausdauersportler, der nur mit der Disziplin mit sich selber zum Ziel kommt und auch mal durchbeisst. Keine Schlüsse zog Damann zur Frage, weshalb denn die Norweger in den nordischen Disziplinen so überlegen seien.

«Es wäre eine Anmassung, Verdachte zu schüren, und das will und kann ich nicht. Was man grundsätzlich aber sagen kann und muss, ist, dass in der leidigen Geschichte Doping, welche viel breitere Ausmasse hat, als man wahrhaben will, die Jäger den Gejagten immer weit hinterher hinken und

sicher Körpereingriffe gemacht werden, die kaum mehr nachgewiesen werden können.